

Toggenburger Tagblatt

www.toggenburger.tagblatt.ch

Käsespezialitäten unter der Lupe

Käse Mit 21 Medaillen im Gepäck kehrten die Toggenburger Teilnehmer aus Österreich nach Hause zurück, nachdem ihre Käsespezialitäten an der im Zweijahresturnus stattfindenden internationalen Käsiade in Hopfgarten in Tirol von einer gestrengen Fachjury begutachtet und prämiert worden waren. Der beste Käse des Wettbewerbs wurde mit dem «Peak of Quality» ausgezeichnet und stammt von der Käserei Hungerbühler in Oberrindal. Nebst der Schweiz beteiligten sich auch gewerbliche und bäuerliche Käseproduzenten aus Österreich, Deutschland, Italien, Kroatien, Slowakei, Slowenien und Ungarn am Wettbewerb. Am vergangenen Donnerstag nahm die Jury total 510 Käse unter die Lupe, und am Samstag fand im Beisein von Ehrengästen die Übergabe der Urkunden und Medaillen statt. (pjm/masi)

Sieben Goldmedaillen: Käserei Hungerbühler, Oberrindal (Chäs-Fritz); Käserei Hungerbühler, Oberrindal (Landbueb); Bergkäserei, Michael Künzle, Mühlrüti (Swizzrocker vollfett, mit Rohmilch); Käserei Neu St. Johann, Heinz und Ruedi Habegger (Swizzrocker vollfett, mit Rohmilch); Traber Käse AG, Käserei Kirchberg (Appenzeller); Bütschwil Käse AG, Reto Güntensperger, Bütschwil (Gwitterchäs); Käserei Stadelmann AG, Nesslau (Appenzeller «kräftig-würzig»).

Neun Silbermedaillen: Käserei Hungerbühler, Oberrindal (Appenzeller); Käserei Kaufmann AG, Mosnang (Judith's Kräutertraum); Käserei St. Peterzell, Urs Stadler (Appenzeller); Müselbach Käse AG Mettlen, Müselbach (Chueli-Chäs Toggenburg); Bütschwil Käse AG, Reto Güntensperger, Bütschwil (Swiss Lady); Käserei Stadelmann AG, Nesslau (Toggenburger mild «Chäserrugg» und Toggenburger rustico); Dorfchäsi Stadelmann, Ganterschwil (Bio-Bergsonne-Käse) und (Sennergold-Käse).

Drei Bronzemedaillen: Käserei Kaufmann AG, Mosnang (Emmentaler Switzerland AOP); Käserei Stadelmann AG, Nesslau (Sbrinz AOP); Restaurant-Käserei Berghof, Ganterschwil (Bio-Alpenkräuterkäse).

Bäuerliche Produzenten: zwei Silbermedaillen: Sennerei Knaus, Unterwasser (Ur-Sauerkäse und Trosen Alpkäse).

ANZEIGE

THURSHOP
CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG WATTWIL

Überraschend anders!

Wertvolle Bücher, schöne Geschenke, tolle Karten...

Volkshausstrasse 21, 9630 Wattwil
www.thurshop.ch / 071 988 32 15

Redaktionelle Stellungnahme zur Grundsatzabstimmung Vereinigungsprojekt Bütschwil-Ganterschwil, Lütisburg und Oberhelfenschwil

Über den eigenen Schatten springen

Im Jahr 2005 entschieden Nesslau und Krummenau zusammenzugehen, Stein kam im Jahr 2013 dazu. Brunnadern, Mogelsberg und St. Peterzell schlossen sich 2009 zur Gemeinde Neckertal zusammen, 2010 Alt St. Johann und Wildhaus zur Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann. 2013 schliesslich beschlossen die Gemeinden Bütschwil und Ganterschwil einen gemeinsamen Weg zu gehen. Nur drei Jahre nach diesem Zusammenschluss möchte die Gemeinde Bütschwil-Ganterschwil einen Schritt weitergehen. Auf Anfrage der Gemeinden Lütisburg und Oberhelfenschwil soll eine Fusion eben dieser drei Gemeinden geprüft werden. Am 27. November sind die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Bütschwil-Ganterschwil, Lütisburg und Oberhelfenschwil dazu aufgerufen, die Prüfung einer allfälligen Fusion in die Wege zu leiten.

Die Gründe, die für eine Vereinigung der drei Gemeinden sprechen, sind mannigfaltig. Allen voran steht das raumplanerische Entwicklungspotenzial. Tatsache ist, dass die meisten Toggenburger Gemeinden Bauland rückzonen müssen. Es sei denn, dass innerhalb der neuen Gemeinde Baulandreserven dort aktiviert werden können, wo die Nachfrage besteht, und dort Rückzonen getätigt werden. Oder dann dort, wo seit 15 oder 20 Jahren Stillstand herrscht, keine Nachfrage nach Bauland besteht und auch in nächster Zeit keine Bautätigkeit geplant ist. Ein weiterer Grund, der für eine Vereinigung spricht, ist die Optimierung der Strukturen. Sprich: Aus drei Gemeinderäten wird einer, aus drei Verwaltungen wird eine. Einerseits musste die Gemeinde Oberhelfenschwil beispielsweise bereits das Grundbuchamt auslagern, weil für ein derart geringes Pensum kein ausgebildeter Grundbuchverwalter gefunden werden konnte. Andererseits aber steigen die Anforderungen, die von Bund und Kanton an die Gemeindeangestellten gestellt werden derart, dass diese Funktionen nicht mehr wie bisher quasi im Nebenamt ausgeführt werden können. Demnach wäre es nur konsequent und nachvollziehbar, wenn sich Gemeinden zusammenschliessen, um derartigen Ämtern ein Vollpensum einzuräumen und sich entsprechend qualifiziertes Personal finden würde. An dieser Stelle ist aber ausdrücklich zu betonen, dass die Gemeindeangestellten von Bütschwil-Ganterschwil, Lütisburg und Oberhelfenschwil eine hervorragende Arbeit leisten. Dass der Kanton bei Gemeinde-



Wird sich die Gemeinde Oberhelfenschwil künftig in Richtung Thurtal orientieren?

Bild: Christiana Sutter

fusionen Entschuldungsbeiträge leistet, gewährleistet der neuen Gemeinde einen gesunden, wirtschaftlich leistungsfähigen Start.

Ungeachtet all dieser Vorteile haben viele Bürgerinnen und Bürger Angst vor einer Gemeindefusion. In den wenigsten Fällen spielen Vorteile wie die Senkung des Steuerfusses oder eine effizientere Verwaltung eine Rolle. Meistens fürchten die Bürgerinnen und Bürger um den Verlust ihrer eigenen Identität, um den Verlust der Eigenständigkeit ihres Dorfes. Verschiedene Beispiele zeigen jedoch, dass das Dorf- und Vereinsleben im Falle einer Gemeindefusion keineswegs untergeht. Ganz im Gegenteil fördert die Zugehörigkeit zu einem grösseren Ganzen die Identifikation mit dem eigenen Dorf. Ziel muss sein, grosse Entscheidungen für die Gemeinschaft zu treffen, das Kleine, nämlich das Wohl des Dorfes, aber nicht aus den Augen zu verlieren. In diesem Zusammenhang sind die Bedenken der IG Necker, die partout kein Zusammengehen mit den Thurtaler Gemeinden Bütschwil-Ganterschwil und Lütisburg will, zum Teil verständlich. Geographisch ist das Dorf Necker der Gemeinde Neckertal viel näher. Zudem, so die Argumentation der IG Necker, verbinden zahlreiche Korporationen die beiden

Gemeinden Oberhelfenschwil und Neckertal, wie beispielsweise mit der Feuerwehr, dem Zivilschutz, dem Altersheim «Haus am Necker» und vor allem die gemeinsame Schulgemeinde Schule Neckertal mit dem Oberstufenzentrum Necker.

Gerade aber diese Argumentation verfährt nicht. Denn, wie Bruno Schaible vom Amt für Gemeinden des Kantons St. Gallen an der Informationsveranstaltung vom 8. November ausführte, agieren die Schulgemeinden autonom. Wie die Zukunft der Schule Neckertal aussieht wird nicht an der Abstimmung vom 27. November entschieden, dies obliegt nicht den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern der politischen Gemeinde. Über die Art und Weise, wie sich die Schulgemeinde Neckertal ins neue Gemeindebild einfügen würde - wenn überhaupt - entscheidet die Versammlung der Schulbürgergemeinde. Realistische Szenarien sind diesbezüglich die Inkorporation der Schulgemeinden von Bütschwil-Ganterschwil und Lütisburg in die neue Gemeinde und die Inkorporation der Schule Neckertal in die Politische Gemeinde Neckertal. Die zweite Möglichkeit wäre die Eigenständigkeit der Schulgemeinde Neckertal. In beiden Fällen wäre durch Verträge die Beschulung der Oberhelfenschwiler Kinder und somit der

Fortbestand der Oberstufe Necker gewährleistet. Können sich die Bewohner von Necker, auch nachdem der Fortbestand der Schule gesichert ist, nicht mit den neuen Partnern aus dem Thurtal identifizieren, ist eine Abspaltung des Dorfes nach vollzogener Fusion noch immer möglich.

Dennoch sprechen wir an der kommenden Abstimmung noch lange nicht von einer Fusion. Es geht darum, den drei Gemeinderäten den Auftrag zu erteilen, alle relevanten Punkte einer möglichen Fusion zu überprüfen und zu bewerten. Sollte sich herausstellen, dass die Vorteile einer Fusion nicht überwiegen, kann die Übung jederzeit abgebrochen werden. Kommt das Kernteam jedoch zum Schluss, dass ein Zusammengehen der drei Gemeinden nachhaltig für einen Fortschritt spricht, dann werden die entsprechenden Vorschläge ausgearbeitet und den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern zur Abstimmung vorgelegt.

Ein weiteres Argument der Gegner - vor allem der politischen Parteien - sind die Kosten. Die Erfahrung zeigt, dass eine gründliche Prüfung für eine geplante Fusion rund 150 000 Franken kostet. 50 Prozent davon übernimmt in der Regel der Kanton. Also bleiben für die drei Gemeinden noch insgesamt 75 000 Fran-

ken - pro Gemeinde rund 25 000 Franken. Wie es Bruno Schaible an der letzten Informationsveranstaltung in Ganterschwil treffend auf den Punkt brachte: «Ich bin davon überzeugt, dass die beteiligten Gemeinden schon Beträge in dieser Höhe für Dümmeres ausgegeben haben.»

Wer also am 27. November ein Nein in die Urne legt, tut dies ungesehen aller Fakten. Noch weiss niemand, was eine Fusion von Bütschwil-Ganterschwil, Lütisburg und Oberhelfenschwil bringen würde, weil es noch nicht eingehend geprüft werden konnte. Bei einem Ja hingegen kommen alle Fakten auf den Tisch, die für eine objektive Entscheidung relevant sind. Die Bürgerinnen und Bürger der drei Gemeinden sollten über ihren eigenen Schatten springen, sich nicht selbst dieser Chance berauben, ihre Dörfer für die Zukunft zu rüsten und ein Ja in die Urne legen.



Urs M. Hemm
urs.hemm@toggenburger.tagblatt.ch